

## 1. Zum Abschluss des 25. Jahrgangs.

Mit dem heute am 1. Februar 1943 herausgekommenen Registerheft ist der 25. Jahrgang der *Helvetica chimica acta* abgeschlossen worden, und es ziemt sich wohl, an diesem Tag einen Rückblick auf das Werden und Wachsen unserer Zeitschrift zu werfen.

In der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, zu der die 1901 gegründete Schweiz. chemische Gesellschaft als Tochtergesellschaft gehört, war schon am Anfang des Jahrhunderts die Schaffung einer periodisch erscheinenden schweizerischen allgemeinen naturwissenschaftlichen Zeitschrift lebhaft erörtert worden; sie wurde in der Jahresversammlung in Freiburg 1907 durch die „Vorberatende Kommission“ angenommen, durch die Mitgliederversammlung am folgenden Tag aber in einer dramatisch verlaufenden Abstimmung verworfen. — Der Gedanke tauchte von neuem auf während des ersten Weltkrieges; dabei wurde das Projekt der Gründung einer schweizerischen naturwissenschaftlichen Zeitschrift verknüpft mit dem der Gründung einer schweizerischen naturwissenschaftlichen Kommission, einer Art Akademie der Wissenschaften, ähnlich wie gegenwärtig eine Akademie der Medizin geplant wird. Dieses Projekt fand jedoch nicht die allgemeine Zustimmung und der ganze Fragenkomplex wurde durch den Senat der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft am 2. Juli 1916 an das Zentralkomitee zurückgewiesen, was in der Jahresversammlung in Schuls-Tarasp-Vulpera am 7. August 1916 durch den Jahrespräsidenten den versammelten Teilnehmern bekannt gegeben wurde.

Am nächsten Tag, an dem sich die Sektionen versammelten, wurde in der Schweiz. chemischen Gesellschaft der Gedanke der Gründung einer nationalen periodischen Zeitschrift von neuem aufgegriffen, aber diesmal in etwas anderer Gestalt. An Stelle der „Comptes rendus scientifiques suisses“, die allen Disziplinen dienen wollten, wurde eine chemische Fachzeitschrift vorgeschlagen; ähnliche schweizerische Fachzeitschriften bestanden bereits z. B. auf dem Gebiete der Botanik, der Entomologie, der Geologie und der Zoologie und waren teilweise in erfreulicher Entwicklung begriffen. Der verehrte, leider schon vor Vollendung seines 60. Jahres, 1922 dahingeraffte *Ph.-A. Guye* präsierte vertretungsweise (an Stelle des damaligen Präsidenten *Cérésole*) die Schulser Sitzung und interessierte sich lebhaft für die geplante Gründung, obschon sie dem von ihm 1903 ins Leben gerufenen und zur Blüte gebrachten *Journal de Chimie physique* gefährlich werden konnte. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass das Projekt bei der nächsten Winterversammlung

in Burgdorf, am 3. März 1917, von neuem besprochen wurde, mit dem Ergebnis, dass eine vorberatende Kommission, bestehend aus den Vorstehern der schweizerischen Hochschullaboratorien, einzuberufen sei und dass diese einen Bericht für die nächste Sommerversammlung auszuarbeiten habe. Der Kommission lag eine Aufstellung des voraussichtlichen Umfangs der zu gründenden Zeitschrift vor, und Herr *Guye* hatte auf Grund seiner reichen Erfahrung ein Budget ausgearbeitet, mit Hilfe dessen das am Anfang jährlich zu erwartende Defizit und die Höhe des notwendigen Garantiekapitals errechnet werden konnten.

Die schweizerischen Chemiker hatten ja damals fast nur die Möglichkeit, im Ausland zu publizieren; denn wenn auch Herr *Amé Pictet* in den Archives des Sciences physiques et naturelles, die als Organ der Schweiz. chemischen Gesellschaft galten, regelmässig Berichte über sämtliche Sitzungen unserer Gesellschaft mit Auszügen aus den vorgetragenen Mitteilungen veröffentlichte, so konnte das doch keine Zeitschrift ersetzen, und die Verhandlungen der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft brachten ähnliche kurze Referate bloss über die Sommerversammlungen. In anderer Richtung hatte übrigens Herr *Pictet* die neu zu gründende Zeitschrift ausgezeichnet vorbereitet, indem er in den genannten Archives des Sciences physiques et naturelles periodisch eine „Liste bibliographique des travaux de chimie faits en Suisse“ erscheinen liess, die den Umfang der wissenschaftlichen chemischen Produktion aufzeigte. — Die Verhandlungen der kantonalen Naturforschenden Gesellschaften nahmen wohl gelegentlich chemische Publikationen auf, aber diese blieben der chemischen Fachwelt mehr oder weniger unbekannt.

Die Schweizer Chemiker schulden den ausländischen Zeitschriften den wärmsten Dank für die langjährige Gastfreundschaft, die auch während des ersten Weltkriegs trotz aller Schwierigkeiten liebenswürdigst gewährt wurde. Ihnen gegenüber konnte man die beabsichtigte Schaffung einer eigenen Zeitschrift fast als eine Tat des Undanks bewerten. Zur Verteidigung der Gründer des neuen Organs möge die Überlegung dienen, dass unsere zahlreichen wissenschaftlichen chemischen Arbeiten bei der bisherigen Art des Erscheinens im Ausland der Weltöffentlichkeit nicht als Schweizer Produkt zum Bewusstsein kamen. Gerade der Krieg von 1914—1918 aber, der uns von der internationalen Wissenschaft mehr und mehr abschloss, hatte in uns das Bewusstsein der eigenen Leistungsfähigkeit gestärkt.

Ein weiterer Anstoss zur Schaffung einer Zeitschrift erwuchs indes eben auf dem internationalen Boden. In der 1911 gegründeten Internationalen Assoziation der chemischen Gesellschaften wurde den drei Schweizer Delegierten bedeutet, eine chemische Gesellschaft, die kein eigenes Publikationsorgan besitze, sei nicht gleichberechtigt mit

den grossen alten chemischen Gesellschaften. Als die Schweiz 1920 der nach dem Weltkrieg gegründeten Internationalen chemischen Union, der Nachfolgerin der Internationalen Assoziation, beitrug, da besass sie ihre Zeitschrift.

Die vorberatende Kommission unter dem Vorsitz des unermüden Herrn *Guye* arbeitete in mehreren Sitzungen einen Bericht aus, der die Schweiz. chemische Gesellschaft veranlasste, in ihrer Versammlung in Zürich am 11. September 1917 die Herausgabe der schweizerischen chemischen Zeitschrift zu beschliessen und dem Vorstand den Auftrag zu erteilen, das neue Organ womöglich anfangs 1918 erscheinen zu lassen.

Nun waren aber noch verschiedene grosse Aufgaben zu bewältigen, und auch für diese stellte Herr *Guye* seine Arbeitskraft, seine Erfahrung und seine ausgezeichneten persönlichen Beziehungen zur Verfügung. Vor allem musste der Garantiefonds beschafft werden; dank dem Verständnis und der freigebigen Hilfsbereitschaft unserer chemischen Grossfirmen kamen bis zum Frühling 1918 mehr als genügende Mittel zusammen. Andererseits wurde versucht, das geistige Kapital zu sammeln und von den Laboratoriumsvorständen zu erfahren, welche Zahl von Seiten sie im Jahr liefern könnten und wollten. Weiter war eine Totalrevision der Statuten der Schweiz. chemischen Gesellschaft nötig und die Aufstellung einer vorläufigen Redaktionsordnung. Das erste Redaktionskomitee setzte sich zusammen aus den Herren *E. Bosshard*, *Ph.-A. Guye*, *A. Pictet*, *H. Rupe*, *A. Werner* und dem Unterzeichneten, dem in der Redaktionsarbeit die Herren *Otto C. Billeter* und *Max Jetzer* helfend zur Seite standen. Die Wahl des lateinischen Titels, der Druckerei *Emil Birkhäuser* in Basel und des Kommissionsverlegers *Georg & Co.* in Basel und Genf gingen aus sorgfältigen und eingehenden Beratungen hervor. Aber noch war es nicht möglich, mit dem Druck zu beginnen, denn das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement gab erst am 9. März 1918 das Papier frei und erlaubte zunächst nur einen Umfang von 500 Seiten im Jahr. Der erste Faszikel erschien am 1. Mai 1918; die Auflage wurde auf 1000 Exemplare festgesetzt, und der erste Jahrgang umfasste 518 Seiten.

Um die Entwicklung der Zeitschrift in den 25 Jahren ihres Bestehens zusammenfassend zu überblicken, werden wir die verschiedenen Punkte der Reihe nach betrachten und beginnen mit der Leitung, dem Redaktionskomitee. Herr *A. Werner* starb schon im November 1919 und wurde durch Herrn *P. Karrer* ersetzt. Im Jahre 1922 traten sowohl Herr *Bosshard* als Herr *Ph.-A. Guye* zurück; an ihrer Stelle wurden die Herren *W. D. Treadwell* und *E. Briner* gewählt. Seit 1930 gehören ferner die Herren *M. Duboux* und *L. Ruzicka* dem Komitee an, und mit 1934, nach dem Rücktritt von

Herrn *A. Pictet*, übernahm Herr *E. Briner* das Vizepräsidium. Nur Herr *Rupe* und der Unterzeichnete haben ihre Mitgliedschaft von 1917 an bis heute ununterbrochen aufrechterhalten.

Auch unter den Sekretären gab es Wechsel. Herr *O. C. Billeter* trat 1927 zurück; an seiner Stelle übernahm 1928 Herr *G. Bonhôte* die französische Redaktion bis 1939, worauf ihn Herr *J. Druoy* ablöste. Herr *M. Jetzer* trat 1928 zurück; dann führte Herr *P. Ruggli* die deutsche Redaktion bis 1937, und 1938 folgte ihm Fräulein *E. Goetz* nach.

Die ursprüngliche Auflage von 1000 Exemplaren wurde infolge des Zuwachses von ordentlichen Mitgliedern und buchhändlerischen Abonnenten schrittweise erhöht: 1924 auf 1200, 1929 auf 1400, 1930 auf 1500, 1932 auf 1600, 1937 auf 1700 und 1800, 1939 auf 2000 und 1940 auf 2100 Exemplare. Die niedrigen Auflagen der ersten Jahre haben verschiedentlich Neudrucke einzelner vergriffener Hefte und ganzer Bände nötig gemacht.

Die Seitenzahl wuchs ebenfalls allmählich an, worüber folgende Zahlenreihe Aufschluss gibt, wo allerdings immer wieder magere Jahrgänge mit den fetten abwechseln:

1918	1919 <sup>1)</sup>	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927
518	754	902	1088	986	1200	1128	987	1140	980
1928	1929	1930	1931	1932 <sup>2)</sup>	1933	1934	1935	1936	1937
1300	1230	1486	1482	1532	1420	1616	1504	1543	1612
1938	1939	1940 <sup>3)</sup>	1941	1942.					
1780	1544	1532	1904	1696.					

Dabei fällt der Löwenanteil den deutschen Manuskripten zu; die französischen erreichen an Umfang 20—30%, das Italienische kommt fast ebenso selten vor wie das Englische, dessen sich gelegentlich Gastredner bedient haben.

Sonderhefte wurden dreimal herausgegeben; 1922 eines zur Erinnerung an *Ph.-A. Guye*, 1936 eines bei Anlass der internationalen chemischen Konferenz, die in Luzern und Zürich tagte, und 1941 eines zum 60. Geburtstage unseres verehrten Schatzmeisters Herrn Dr. *G. Engi*.

Ohne Herrn Dr. *Engi* wären die *Helvetica chimica acta* vermutlich in den Krisenjahren nach dem ersten Weltkrieg eingegangen. Aber er hat es verstanden, mit Hilfe von regelmässigen Geschenken einzelner Grossfirmen und der Schweiz. Gesellschaft für chemische Industrie, durch Anfügen eines Inseratenteils, durch Verkauf der seit

<sup>1)</sup> Von 1919 an im Jahr 6 Faszikel mit wissenschaftlichem Text.

<sup>2)</sup> Von 1932 an beziehen sich die Seitenzahlen auf den Textteil ohne Register.

<sup>3)</sup> Von 1940 an erscheinen im Jahr 7 Faszikel mit wissenschaftlichem Text.

1918 im Tauschverkehr einlaufenden Zeitschriften an die Chemischen Institute der Universität Basel und durch Erlangung eidg. Subventionen durch Vermittlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft (1923—1936) nicht nur das immer schwerer werdende Schiffelein über Wasser zu halten, sondern nach und nach aus dem Garantiefonds ein kleines Vermögen zu schaffen, dessen Zinsen der Zeitschrift eine regelmässige Einnahme sichern.

Eine Schwierigkeit bestand von Anfang an in der Frage, inwiefern ausländische Autoren zur Mitarbeit herangezogen werden könnten. Den Gründern hatte u. a. auch der Gedanke vorgeschwebt, die *Helvetica chimica acta* dürften einen neutralen Boden abgeben, auf dem die durch den Krieg verfeindeten grossen chemischen Schulen des Auslands sich wieder treffen und versöhnen sollten. Allein wir erkannten bald die Riesengrösse einer derartigen Aufgabe und die Gefahr, dass, wenn die Schleusen geöffnet würden, eine Flut hereinbräche, die wir weder mit unsern redaktionellen Kräften noch mit unseren materiellen Mitteln zu bewältigen vermöchten. So sah sich das Redaktionskomitee zum Beschluss (Februar 1928) gedrängt, Abhandlungen aus dem Ausland nur dann Aufnahme zu gewähren, wenn der Autor persönlich seine Arbeit auf einer Versammlung der Schweiz. chemischen Gesellschaft vorträgt. Der jetzige zweite Weltkrieg zeigt uns, dass wir durch diese vorsichtige, vielleicht von aussen her engherzig erscheinende Zurückhaltung unserem Lande und seiner Unabhängigkeit am besten dienen.

Ich darf diesen kurzen Rückblick nicht schliessen, ohne allen Autoren aufs herzlichste für ihre Mitarbeit zu danken. Nur der Opfersinn der Schweizer Forscher, die auf die gewaltige Publizität der auswärtigen Zeitschriften verzichteten, hat es ermöglicht, den *Helvetica chimica acta* die Geltung zu verschaffen, deren sie sich heute erfreuen. Und wenn diese Gesinnung der Mitarbeiter den *Helvetica chimica acta* erhalten bleibt, so treten wir getrost ins zweite Vierteljahrhundert hinüber.

*Fr. Fichter.*

---